

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 14 (2007)
Heft: 163

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dingl, diese meine neue Gelassenschaft, das war einmal. Schnell vorüber! Erst neulich, an einem miesen Montagmorgen im Mittnovember, in einer Quartierstrasse am tief verschneiten Südhang dieser einzigen Schweizer Stadt, die an diesem Spätherbsttag schon im Tiefschnee lag, hätte ich problemlos einen Jähzornanfall kriegen können, wie damals William H. Macy in der ebenso tief verschneiten nordwestamerikanischen Provinzstadt namens Fargo, nachdem ihm sein Schwiegervater eine Absage erteilte: «We're not a bank, Jerry, we're not a bank.» Ja, ich kratzte wie ein komplett Verrückter an den Fensterscheiben meiner Schrottkiste, allein das Freischauflern der Fahrertür hatte zehn Minuten gedauert, und eine Viertelstunde hatte ich die Kiste hernach mit einer grossen Schneeschaufel bearbeitet, es sah schwer nach Vandalismus aus, zweimal hatten Hundespaziergänger von weitem vorsorglich die Strassenseite gewechselt, und ich hieb mit der Schaufel weiterhin gnadenlos auf die Eisschichten und kam mir schon fast vor wie der Roschee Dornier in seinen schweissgebadeten Alpträumen, Sie wissen schon, andauerndes mutwilliges nächtliches Zerstören von geparkten Fahrzeugen, und niemand ausser unserem fanatischen Autosicherheitswächter Roschee merkt etwas. Vielleicht müsste ich mal mit diesem Kopfdröktor Itten reden, der unlängst im pumpenvollen Keller einer hiesigen Genossenschaftsbuchhandlung sein Jähzornbuch vorstellt; es war übrigens sehr gemütlich, ich inmitten des anheimelnd aufgewärmten Seelenklempnerkuchens, aber das tut jetzt nichts zur Sache. Weihnachten naht und ich tu besser daran, an all die Geschenke zu denken, die lieb gewonnene Feindschaften erhalten. Zum Beispiel an ein Geschenk für my very own Quartierpolitesse, die sich durch die Schneemassen gekämpft und tatsächlich ein Guckloch bis an meine Windschutzscheibe gegraben hatte, um die Legitimation meiner Kiste auf jener Strasse zu prüfen; für die müsste ich eigentlich ein Sprungskelett montieren oder sonst etwas, das

Weihnachten für alle.

ihr freudig-grüssend ins Gesicht springt, wenn sie sich vorgeäugt hat. Hello there! Und all den Typen von der Zwischengeneration Unternullnummer, also den Jahrgängen 74, 75, 76 usw., Teenies der Neunziger und noch nicht mal der Nuller, vielleicht mal einen Gutschein bei der Aktenvernichtung Zanotta, um ihre Plattsammlungen zu vernichten und also neu anfangen zu können und nicht ständig Ältere oder Jüngere mit ihrem leidenschaftslosen und nichtsnutzigen Kinderkram zu behelligen. Sollen doch nach Skandinavien gehen, in die flächendeckende Recyclinganstalt für musikalisch Zukurzgekommene. Okay, das war jetzt etwas gemein, namentlich für zwei Bekannte, die davon natürlich ausge-



nommen sind, aber trotzdem: musste sein. Bis Weihnachten werde ich bestimmt bessere und vor allem fairere Ideen haben.

Zwei Geschenke immerhin hab ich schon verschickt. Erstens ein gutes Dutzend Beitragsformulare an diese Hinterbliebenen-Organisation namens Auns in 3000 Bern 31, Postfach 669 (au-aaauns: Satanismus trifft Oralsex!), selbstverständlich nicht-frankiert unter sorgfältiger Auswertung vergilbter Todesanzeigen, mit dem schön fiesen Ergebnis, dass die Auns-Stubenhocker nichts Dümmeres machen, solange sie sich mit nicht mehr existierenden Personen und Postadressen herumschlagen müssen. Und zweitens ist im deutschen Eichborn-Verlag ein neues Buch über den Superboss meiner heimatlichen Siedlung am grossen Pfahlbauersee erschienen, «Weihnachten mit Thomas Müller», ein prima Geschenk für den frischen Nachwuchs in jenen nebligen Strassen, denn das wunderschön illustrierte Märchen verspricht «die Freuden unvermuteter Rettung». Die Geschichte spielt, o wie lacht, an Heiligabend und geht gemäss Verlag so: Thomas Müller droht festzufrieren. Der kleine Teddy hockt

am Brunnenrand, sein nasses Fell verfilzt und niemand holt ihn ab. Thomas Müller ist der Teddy der Familie Wortmann, doch beim Weihnachtseinkauf ist er ihnen verlorengegangen. Kein Problem eigentlich, denn der Thomas weiss ja, wo er wohnt. Doch ein Problem: Der Thomas hat kein Geld. So kommt es, dass er von einem Taxifahrer verprügelt wird, weil er sich ohne Geld nachhause fahren lässt. Irgendwann taucht dann eine nicht ungefährlich aussehende Katze auf. Und so kommt es, dass in dieser Nacht etwas geschieht, was keiner sieht, ausser einem Bären und einer Katze.

Rettung also naht, auch für Thomas Müller und alle andern im Finanzausgleich, und Weihnachten sowieso. Ein Geschenk hab ich noch parat, hier und jetzt für den Ersten oder die Erste, die sich auf redaktion@saiten.ch betrefts Streicheleinheiten für den Pfahlbauer meldet: nämlich die neuste Platte von Schärneföifi, «Zvorderscht i de Loki». Und genau das wünsch ich allen, einen guten Platz auf der Loki, auf den Schienen ins Nullacht. Heiligheilig singen mit Bischof Haas nicht vergessen! Charles Pfahlbauer jr.

